

Informationsveranstaltung „Bergschäden“ 27. Juni 2011

Zusammenfassung

Elsdorfs Bürger arrangieren sich nicht – Informationsveranstaltung zum Thema Bergschäden in Berrendorf

Einigermaßen verblüfft hatten zahlreiche Elsdorfer jüngst in dem Magazin „hier“ des Tagebau-Betreibers RWE ein Interview ihres Bürgermeisters gelesen. Darin formulierte Wilfried Effertz die kühne Behauptung: „Die Elsdorfer haben sich einigermaßen mit dem Verlust des vertrauten Umfelds sowie der Staub- und Lärmbelästigung arrangiert.“ Diese These mag eine Reihe von ihnen bewegt haben, die Informationsveranstaltung zum Thema „Bergschäden“ der Bürger-Initiative Bergbaugeschädigter 50189 in Elsdorf-Berrendorf zu besuchen, denn dort wurde diese „amtlich erteilte Beschönigung“ lebhaft diskutiert.

Jedenfalls war der Schützenkeller am Dorfplatz neben der Kirche gut besucht, als der Diplom-Ingenieur Peter Immekus, ein erfahrener Sachverständiger und Markscheider, seinen Vortrag über unterschiedliche Formen von Bergschäden und deren Folgen für die Betroffenen hielt. Häufig sind sie zunächst nicht zu erkennen, weil im Keller, wo die Risse im Mauerwerk meist beginnen, vielfach die Wände durch Schränke zugestellt oder hinter Verkleidungen verborgen sind. Meist verlaufen die Risse diagonal durch die Wände mehrerer Stockwerke. Fast jeder Bewohner der hiesigen Ortschaften kennt erste Anzeichen von Bergschäden: klemmende Türen oder Fenster, Roll-Läden, die sich nur schwer bewegen lassen, weil die Führungen verzogen sind.

Es leuchtet ein, dass in einer Region, deren Grundwasser weiträumig abgepumpt wird und deren Höhenniveau deshalb um rund vier Meter abgesackt ist, sich Häuser bei dieser „Talfahrt“ verkanten und auch Schäden davontragen. Doch was den gesunden Menschenverstand überzeugt, muss dem Verursacher noch lange nicht plausibel scheinen. RWE verursacht zwar die Schäden, versucht aber in vielen

Initiative Bergbaugeschädigter 50189

Der Vorstand



Fällen, den Betroffenen eine angemessene Regulierung der von ihnen angerichteten Schäden zu verweigern. Da wird dann auf Baumängel verwiesen, häufig wird den Opfern zugemutet, erhebliche finanzielle Vorleistungen zu erbringen, etwa wenn die Fundamente freigelegt werden müssen oder Estriche aufgebohrt werden. Ein Thema in diesem Zusammenhang, das auch während der Informationsveranstaltung diskutiert wurde, ist die Überprüfung der Dichtigkeit der Kanalzugänge, deren Kosten die Hausbesitzer tragen sollen. In einem Areal, das weiträumig durch die „Absümpfung“ – das Abpumpen des Grundwassers – Erdbewegungen ausgesetzt ist, wird auch die Kanalisation in Mitleidenschaft gezogen. Dass aber dafür wieder der Bürger zur Kasse gebeten wird, statt des Verursachers RWE, mag zwar für den Konzern angenehm sein, schien aber den Teilnehmern der Diskussion nicht plausibel.

Kurz wurden in der anschließenden Aussprache auch die anderen Probleme genannt, die den Nachbarn von RWE Sorgen bereiten: der lästige kohlehaltige Dreck, krankmachender Feinstaub aus der Grube und von der Abraumhalde und die Belastung durch radioaktives Radon. Offenbar hilft es, wenn durch den Lärm der Großbagger um ihre Nachtruhe gebrachte Bürger noch in der Nacht die Polizei, das Bergamt in Düren oder bei RWE anrufen, um sich zu beschweren – vielfach wird der Lärm dann gemindert. In dem RWE-Power-Magazin „hier“ versucht der Konzern Zerstörungen von Kulturgütern – wie der Burg Reuschenberg! – und der Umwelt sowie die vielfältigen Belastungen für die Bürger zu verharmlosen, spricht vom „Revier in Grün“ und preist seine Rekultivierungsmaßnahmen an – die Betroffenen, das wurde in der anschließenden Debatte deutlich, erleben es tagtäglich anders. Insgesamt war es ein ergiebiger Abend, deren Teilnehmer ihrem Bürgermeister Effertz entschieden widersprachen: „Nein! Wir haben uns nicht arrangiert!“

Kontakt: www.ib50189.de - vorstand@ib50189.de